

I 90764

VEREIN DENKMALPFLEGE
IN
OBERÖSTERREICH

7. MITTEILUNGSBLATT

MÄRZ 1953



Aus der Arbeit des Landeskonservators

Der Kreuzgang von Wilhering nach der Freilegung frühgotischer Bauteile im Jahre 1938. Im Vorjahr wurde eine Instandsetzung zur Schaffung eines einheitlichen Raumes durchgeführt.

Denkmalpflege in Oberösterreich im Jahre 1952

In den ersten Jahren nach dem Kriege war es die vordringlichste Aufgabe der Denkmalpflege, durch rasche Hilfe dem drohenden Verfall von Kunstdenkmälern Einhalt zu gebieten. Damals galt es vor allem, durch Sicherung der Bausubstanz weitgehende Schädigungen zu verhindern. Noch sind nicht alle der so erwachsenen Aufgaben erfüllt, doch kann schon in zunehmendem Maße pflegliche Sorge der künstlerischen Substanz zugewendet werden.

Das Jahr 1952 brachte eine programmgemäße Weiterführung der begonnenen Arbeiten. Hier hat sich erwiesen, daß der Weg der etappenweisen Ausführung großer Vorhaben der richtige ist, weil nur auf solche Weise Aufgaben gelöst werden können, deren Umfang Mittel erfordert, die keinesfalls auf einmal aufgebracht werden können.

Aus dem Gebiet der großen Sicherungsarbeiten muß an erster Stelle Baumgartenberg genannt werden. Die im Vorjahr begonnenen Arbeiten am Chordach der ehemaligen Stiftskirche wurden 1952 mit der Neueindeckung des Chorschlusses und der

Auswechslung der schadhafte Hölzer dieses Teiles des Dachstuhles weitergeführt. Auch die Zimmermannsarbeit zur Erneuerung des Dachreiters ist abgeschlossen. Damit ist ein überaus wichtiger Teilabschnitt des hier gestellten Arbeitsprogrammes erfüllt.

Über den Rahmen einer Sicherungsarbeit hinaus reicht die künstlerische Instandsetzung des Kreuzganges im Stifte Wilhering — ein Vorhaben, das seit vielen Jahren, aus finanziellen Gründen, immer wieder zurückgestellt wurde. Als 1938 im Osttrakt des Kreuzganges frühgotische Bauteile aufgefunden wurden, konnte deren Freilegung nur unter Zerstörung der barocken Deckengewölbe in der betroffenen Zone erfolgen. Die nunmehr durchgeführte Instandsetzung diente dem Ziele, den einheitlichen künstlerischen Raumeindruck der barocken Bauschöpfung wieder herzustellen, da eine vollständige Rekonstruktion des mittelalterlichen Zustandes nicht möglich war. So wurden die den frühgotischen Bauteilen — Portal und Fenstergruppen — entsprechenden Jocheinheiten beibehalten, in ihrer Gewölbeform aber

den barocken bestehenden Elementen, das sind Kappengewölbe zwischen Gurten, angepaßt. Die reizvollen gotischen Baudetails stehen vollständig erhalten in den barocken Wandflächen und fügen sich als interessante historisch-künstlerische Reminiszenzen in den Gesamteindruck.

Mit der Restaurierung des Innenraumes der ehemaligen Stiftskirche von Suben ist eine denkmalpflegerisch sehr dankbare Aufgabe begonnen worden. Die Abnahme der im Jahre 1902 von einem Strafgefangenen ausgeführten Übermalungen von den Deckenfresken brachte die schönen Werke des vielbeschäftigten Tiroler Barockmalers Johann Jakob Zeiller zutage. Leider war die Übermalung gerade in dem Gewölbespiegel über dem Hochaltar besonders radikal, sodaß hier das Originalwerk zerstört ist und die Herstellung eines neuen Freskos erwogen werden muß; sodann bedarf der Kirchenraum nur noch einer Neufärbelung seiner Wandflächen, um sich dem Besucher als strahlendes Rokoko-Werk darzubieten.

Im Stifte St. Florian wurden, wie alljährlich, laufende Arbeiten zur Erhaltung der Baulichkeiten und der Sammlungen vorgenommen. Die bemerkenswerteste Leistung ist der Abschluß der Stuckrestaurierung in der Grotte des barocken Gartenpavillons. Der farbenprächtige Stuck konnte in all seinen figuralen und ornamentalen Teilen, die vielfach mit Kieselmosaik und Glasflimmer überreich besetzt sind, in vorzüglicher Weise ergänzt werden; lediglich

die Wiederherstellung des Bodenmosaiks mußte für das nächste Arbeitsjahr aufgeschoben werden.

In der Kalvarienbergkapelle des Stiftes Lambach konnte die Restaurierung des Innenraumes begonnen werden. Die Kuppel- und Pfeilerfresken des oberösterreichischen Barockmalers W. A. Heindl wurden von Versinterung und Feuchtigkeitsschäden befreit, ein besonders gefährdetes Freskogemälde an dem bombenzerrütteten Nordwestpfeiler konnte in schwierigem Arbeitsgang gesichert werden. Anstelle zweier zerstörter Wandgemälde Heindls wurden neue Fresken mit der Darstellung der Kreuznagelung und einer dazugehörigen Nebenszene angebracht. Die Fresken wurden nicht historisierend, sondern bewußt im Stile unserer Zeit gestaltet, wodurch diese Ergänzung den grundsätzlichen Versuch darstellt, einer einheitlichen malerischen Barockausstattung ein modernes Werk einzufügen.

Die Arbeiten an Pfarrkirchen sind zu zahlreich, als daß sie sämtlich in dieser knappen Übersicht aufgezählt werden könnten; einige Leistungen, die über den Rahmen laufender Erhaltungsarbeiten weit hinausgehen, müssen jedoch erwähnt werden.

Da ist vor allem die Instandsetzung des Innenraumes der Pfarrkirche von St. Wolfgang anzuführen. Es mag genügen, mit wenigen Worten die Bedeutung dieses oft gewürdigten Kunstdenkmales nochmals in Erinnerung zu rufen. Allein schon als Bauwerk und durch ihre Lage in der reizvollen See-

landschaft anziehend, ist diese Kirche auch das Behältnis für den kostbaren Flügelaltar Michael Pachers, den bedeutendsten spätgotischen Altar Österreichs. Außerdem bewahrt sie noch zahlreiche gotische und barocke Schnitzwerke, als schönstes den Doppelaltar Thomas Schwanthalers vom Jahre 1670. Wände und Gewölbefelder des Innenraumes sind mit reichem malerischen Schmuck versehen, ein einzigartiges Beispiel einheitlicher frühbarocker Dekoration eines gotischen Kirchenraumes. Gerade diese Malereien weisen Alters- und Feuchtigkeitsschäden auf, die einen ungewollt düsteren Raumeindruck hervorrufen. Die Reinigung und Restaurierung dieser malerischen Dekoration, es handelt sich nicht um eine al fresco, sondern um eine al secco ausgeführte Kalkmalerei, hat in ihrem ersten Abschnitt einen sehr guten Erfolg gezeitigt. Zwar mußte die im Herbst 1952 begonnene zeitraubende Arbeit sich auf ein Drittel des Kirchenschiffes beschränken, doch ist ihre Fortsetzung für den Beginn der warmen Jahreszeit 1953 geplant.

Auch an der Pfarrkirche von Braunau, einem Denkmal von einmaligem baukünstlerischen Wert, mußte ein großes Restaurierungswerk begonnen werden. Der im Jahre 1492 errichtete Turm hat empfindliche Schäden an seiner Verkleidung aus Tuffsteinquadern aufzuweisen, die eine Auswechslung der schadhafte Steinteile unaufschiebbar machen. Die Arbeiten, für die sich die Bewohner von Braunau in vorbildlicher Weise einsetzen, sind mit beträchtlichen

Kosten verbunden, sodaß es noch großer Anstrengung bedürfen wird, um die geplante Fertigstellung im Jahre 1953 zu erreichen.

In der Pfarrkirche Kirchberg i. I. war man veranlaßt, im Zusammenhang mit der baulichen Sicherung der Gewölbe eine vollständige Instandsetzung des Innenraumes vorzunehmen. Der spätgotische Kirchenraum ist mit reichem Rokokostuck versehen, der neu gefärbelt wurde. In den Gewölbespiegeln wurden anstelle von düsteren Ölbildern aus der Zeit der Jahrhundertwende neue Fresken gesetzt, die den Raum und seine Ausstattung nun zur vollen künstlerischen Wirkung bringen.

In Schenkenfelden wurden das durch die Brandkatastrophe des Jahres 1951 zerstörte Kirchendach und der Helm des Kirchturmes erneuert. Um die Gestaltung des Turmhelmes ist innerhalb der Bevölkerung ein heißer Kampf entbrannt, bei dem schließlich leider diejenige Gruppe den Sieg davontrug, die einen Spitzhelm propagierte. Der Vorschlag des Denkmalamtes wäre ein Keildach gewesen, eine im Mühlviertel typische Form, die auch dem Charakter des massigen Turmes besser entsprochen hätte.

Die Michaelskirche in Steyr hat die Instandsetzung ihrer mächtigen Fassade erfahren. Der Giebel, der ebenso wie die obersten Turmgeschosse eine bewegte Zutat des 18. Jahrhunderts zu der strengen frühbarocken Schauseite der Kirche darstellt, war mit einem Michaelsfresko aus der Zeit um

1770 geschmückt. Dieses Fresko war nahezu gänzlich zerstört, der Verputz so schadhafte, daß er vollständig erneuert werden mußte. Hier hat sich die Frage ergeben, ob eine durchaus moderne malerische Dekoration der kahlen Giebelfläche erstrebt oder ein Fresko angebracht werden solle, das eine Rekonstruktion des ursprünglichen Wandgemäldes darstelle. Vom Standpunkt der Denkmalpflege waren beide Lösungen vertretbar, die Bemalung des sehr großen Giebelaufbaues schien eine künstlerische Notwendigkeit. Die Pfarrgemeinde hat sich für eine Zwischenlösung entschieden, deren Erfolg als umstritten gelten muß. Zwar wurde das Konzept des barocken Gemäldes übernommen, der dem bedeutenden handwerklich-künstlerischen Können des 18. Jahrhunderts entsprechende Gesamteindruck ist aber nicht erreicht.

Wie im vergangenen Jahr sind an einer Reihe von Filialkirchen Instandsetzungsarbeiten zu verzeichnen. Nach wie vor stellt diese Gruppe von Denkmälern eine besondere Sorge für die Denkmalpflege dar; müssen die Arbeiten doch zum größten Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert werden! Es hat sich erwiesen, daß mit kleinen Beihilfen der erwünschte Erfolg nicht erzielt werden kann, daher wurden schon im Berichtsjahr die Arbeiten auf einige Objekte besonders konzentriert, vor allem auf Gebertsham, das für die Neuaufstellung des eben restaurierten Altares besonders sorgfältig behandelt werden mußte. Die üblichen Maßnahmen eines

Schottergrabens um die Außenmauern waren nicht genug wirksam. So entschloß man sich, das Mauerwerk im Zimbit-Verfahren zu isolieren, den Fußboden durch einen Betonunterstrich abzudichten.

Der Beginn größerer Restaurierungen an beweglichen Kunstwerken wurde in diesem Jahre bewußt zurückgestellt, um erst die Arbeiten an den Flügelaltären von Gampern, Gebertsham und Waldburg vollkommen abzuschließen. Wie schon im Vorjahre berichtet, ist die Restaurierung des Gebertshamer Altares beendet, die Wiederaufstellung mußte aber wegen des vorhin erwähnten, noch nicht befriedigenden Bauzustandes der Filialkirche für 1953 verschoben werden. Auch die Arbeiten am Gamperner Altar wurden mit Jahresende abgeschlossen. Wie schon in früheren Berichtsjahren vermerkt, wurde im Jahre 1950 die Restaurierung des durch schweren Wurmbefall äußerst gefährdeten Hochaltares begonnen. Die Originalfassung war unter dem Ölfarbenanstrich des vorigen Jahrhunderts nur noch an den Gesichtern und an geringen Partien der Gewänder erhalten, sodaß neben der schwierigen Festigung des Holzes eine weitgehende Neufassung notwendig war. Auch die gemalten Tafeln des Altares mußten vollständig restauriert werden. Die Neuaufstellung des Altares wird im Frühjahr 1953 vorgenommen werden. An dem ebenfalls seit 1950 in Restaurierung befindlichen Waldburger Altar sind die Arbeiten soweit gediehen, daß mit ihrem Abschluß und

der Wiederaufstellung des Kunstwerkes im Jahre 1953 sicher gerechnet werden kann.

Nach der Restaurierung des Hochaltars von St. Georgen/Mattig wurde nunmehr auch die Instandsetzung der von den gleichen Meistern — den Brüdern Zürn — ausgeführten Seitenaltäre begonnen. Diese Altäre waren, wie der Hochaltar, durch Feuchtigkeitsschäden schwer mitgenommen. Aus finanziellen Gründen kann die Restaurierung nur schrittweise bewerkstelligt werden; sie wurde am linken Seitenaltar begonnen, dessen Fertigstellung im Jahre 1953 vorgesehen ist. Von der barocken Einrichtung des 17. und 18. Jahrhunderts, die die Pfarrkirche von Lauffen ziert, konnte der linke Seitenaltar bereits vollständig restauriert werden; nunmehr ist der Josephsaltar, ein Werk der Rokokozeit, in Arbeit. Beide Altäre waren vom Holzwurm befallen und drohten einzustürzen. Es ist besonders erfreulich, daß diese wertvollen Ausstattungsstücke, die für den Gesamteindruck des spätgotischen Kirchenraumes so entscheidend sind, gerettet werden konnten.

Neuentdeckungen gotischer Fresken konnten im Berichtsjahr in der Pfarrkirche von Pierbach gemacht werden, in der anlässlich der Neufärbelung im Kirchenschiff eine Darstellung der Kreuzigung Christi mit einem interessanten Stadthintergrund aus der Zeit um 1510 aufgefunden und restauriert wurde. Die Freskenreste des 15. Jahrhunderts im Chor, mit der Darstellung einer Madonna

mit Kind und Stüttern, waren leider so spärlich, daß sie aus kulturellen Gründen, nach fotografischer Aufnahme, wieder übermalt werden mußten. Auch in der Pfarrkirche von Pfarrkirchen i. M. wurden an der Nordwand des Schiffes Freskenreste aufgefunden. Es handelt sich um eine Darstellung von Heiligen in Brustbildern, die trotz der altertümlichen Auffassung, die beim ersten Eindruck zu einer frühen Datierung verführt, doch erst aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen dürfte. Das im Jahre 1951 in der Pfarrkirche von Losenstein aufgefundene Fresko einer Kreuzigung aus dem Ende des 14. Jahrhunderts wurde im Berichtsjahr restauriert.

Einen immer breiteren Raum nehmen erfreulicherweise die Restaurierungen an profanen Denkmälern ein. Schloß Zell/Pram gehört zu denjenigen Objekten, die schon länger in Arbeit stehen. 1952 wurde ein entscheidender Abschnitt mit der Fertigstellung des Festsaaes, in dem die farbenprächtigen Fresken des bayrischen Hofmalers Christian Wink restauriert wurden, erreicht. Nun muß nur noch der Freskenschmuck des Stiegenhauses instandgesetzt werden, um die von dem Eigentümer, der Marktgemeinde Zell a. d. Pram, geleistete bauliche Instandsetzung durch den Abschluß der Restaurierung des malerischen Schmuckes zu krönen. In dem ebenfalls schon länger in Arbeit befindlichen Schloß Hohenbrunn macht die aufwendige bauliche Sicherung nur langsame Fortschritte.

Nicht so umfangreich und daher leichter zu bewerkstelligen waren die Gesamtrestaurierung der barocken Kapelle in Schloß Neuhaus, die in ihrer denkmalpflegerisch einwandfreien Ausführung eine besonders gut gelungene Lösung darstellt, weiters die Instandsetzung des barocken Wehrganges in Schloß Klaus, die Fassadeninstandsetzung des ältesten Traktes des Schlosses Ennsegg, die Erhaltungsarbeiten am Alten Schloß Steyregg und die Sicherung des Eingangsgebäudes des Bauernschlosses Breitenbruck, eines lokalhistorisch interessanten Bauwerkes, das aus mehreren ringförmig angelegten Gebäudetrakten besteht und mit dieser Instandsetzung den wertvollsten Teil des Objektes, nämlich das gotische Einfahrtstor und die ehemalige Zugbrücke, erhalten konnte.

Die Pflege der Burgen und Ruinen wird systematisch weiter beobachtet und hat im Berichtsjahr die Sicherungsmaßnahmen an den Ruinen Schaunberg, Reichenstein, Falkenstein, Pürnstein zu verzeichnen.

Die Ortsbilder zahlreicher Städte und Dörfer wurden in den letzten Jahren durch entscheidende denkmalpflegerische Arbeiten verbessert. So konnte in der Landeshauptstadt Linz der erste Schritt zur Instandsetzung der Schloßkaserne — einer Herzensangelegenheit aller Heimatfreunde — mit der Gestaltung des Vorgeländes und der Schaffung eines Stiegenaufganges vom Tummelplatz her begonnen

werden. Diese Arbeiten, so begrüßenswert sie jetzt schon sind, werden für die Zukunft erst dann ihren tiefen Sinn und wirkliche Bedeutung erhalten, wenn man das Schloß selbst einer gründlichen Restaurierung unterzieht, die Vorbedingung hiezu ist die noch offestehende Klärung des Verwendungszweckes. An verschiedenen Bürgerhäusern in Linz fallen einige gelungene Einbauten von Geschäftsportalen auf, so vor allem an dem schönen Baudenkmal Michael Prunners, Landstraße 32.

Nur wenige Städte in Oberösterreich haben ihre alten Befestigungsanlagen unverändert erhalten. Hier ist vor allem Freistadt zu nennen, das sich trotz seiner schweren wirtschaftlichen Lage bemüht, die Charakteristik seiner Stadt zu bewahren. In diesem Jahre wurden wieder Arbeiten zur Sicherung der Stadtmauern sowie die Restaurierung des Linzertores geleistet. Auch die Befestigungsanlagen von Enns sind in großen Teilen noch erhalten, zwei ihrer Türme konnten durch bauliche Maßnahmen gesichert werden. Der Marktturm von Timelkam, der letzte Rest der Befestigungsanlage dieses Ortes, wurde ebenfalls instandgesetzt.

Eine mit reichem künstlerischem Schmuck ausgestattete Toranlage, das Schnallentor in Steyr, konnte nicht nur baulich gesichert werden, sondern erfuhr auch die Restaurierung ihrer Sgraffiti aus dem Jahre 1613. Die Übung der Sgraffito-Technik hat in Steyr besonders schöne Zeugnisse hinterlassen, das

eindrucksvollste mit dem Innerberger-Stadel, der bautechnisch und künstlerisch im Berichtsjahre mit größtem Erfolg restauriert werden konnte. Überdies wurde das Stadtbild von Steyr durch zahlreiche Neufärbelungen von öffentlichen und privaten Bauwerken verschönert.

In der Stadt Wels macht sich eine intensive denkmalpflegerische Tätigkeit sehr erfreulich bemerkbar, die in diesem Jahre außer zu einigen Innenrestaurierungen auch zu der gelungenen Instandsetzung der reichen Stuckfassade des bekannten Dreikronen-Hauses führte.

Eine besondere Gefährdung für die überkommenen Ortsbilder stellten bisher die neuerrichteten Kriegerdenkmäler dar. Die Appelle des Kulturamtes der o.-ö. Landesregierung haben sich im Berichtsjahr zum ersten Mal ausgewirkt.

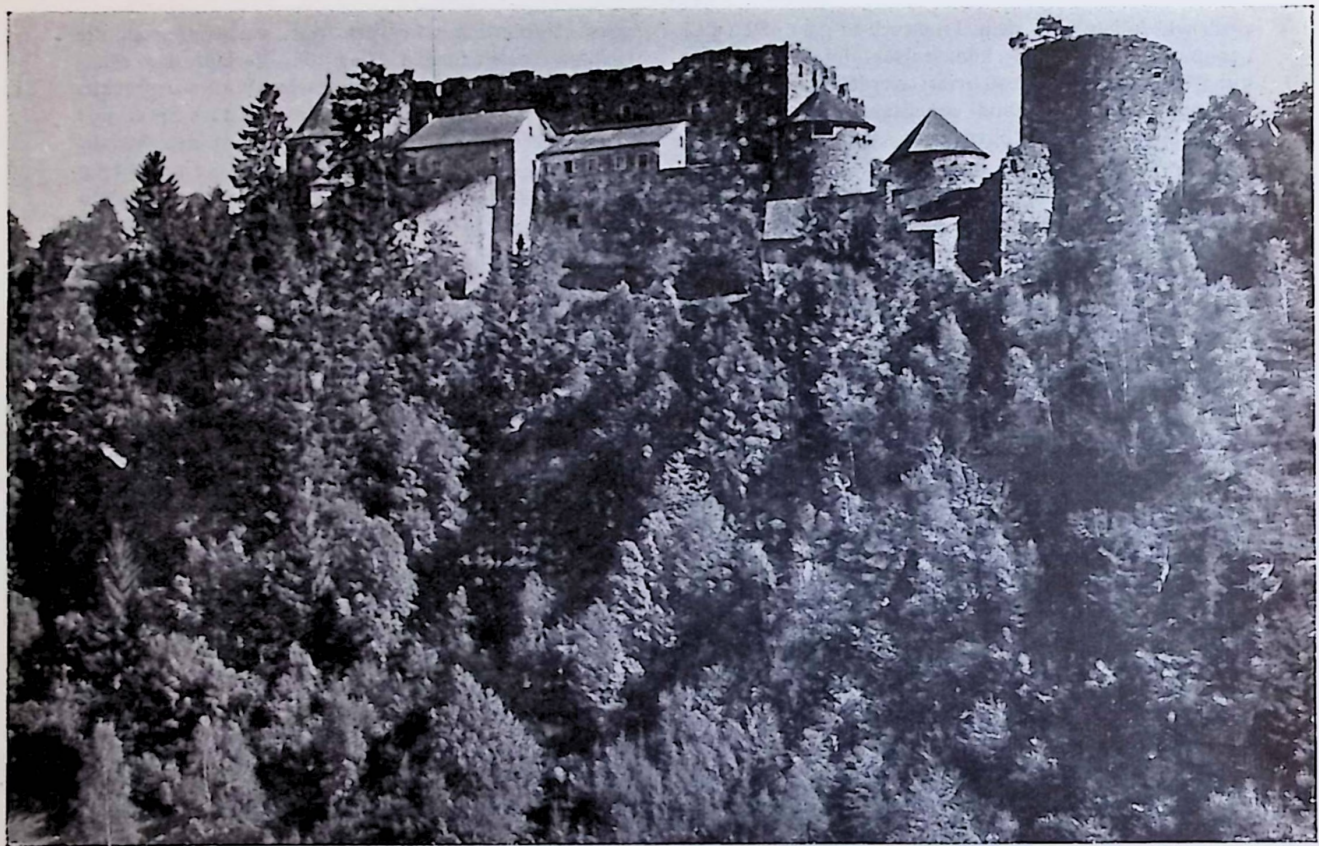
Die Grabungstätigkeit wurde unter Leitung des o.-ö. Landesmuseums und des Archäologischen Institutes Wien mit der im Jahre 1951 begonnenen Untersuchung des Geländes der römischen Zivilstadt von Lorch mit größtem Erfolge weitergeführt. In der Stadt Wels wurde eine kleinere Notgrabung, die durch die Anlage eines neuen Straßen-

zuges erforderlich geworden war, vorgenommen, die wichtige Feststellungen über den Verlauf der römischen Stadtmauer und des römischen Walles erbrachte.

Auch der Ausbau der Heimathäuser erfährt seine programmgemäße Fortsetzung. Im Berichtsjahr konnte vor allem das Heimathaus von Schärding am Inn nach baulicher Ausgestaltung und Neuaufstellung in höchstem Glanze wieder eröffnet werden. In Gmunden ist die Gesamtsituation des Heimatmuseums wesentlich durch die Anlage eines neuen Stiegenaufganges und die Schaffung eines repräsentativen Vorraumes, in dem die spätgotische Balkendecke freigelegt und die später eingezogenen Zwischenwände entfernt wurden, verbessert worden. Besondere Beachtung verdient auch die Ausgestaltung der historischen Räume der Burg zu Wels für die Aufnahme des Welser Gewerbemuseums.

Dieser kurze sachliche Bericht wäre unvollständig, wenn nicht mit Worten des Dankes die Tätigkeit des Vereines für Denkmalpflege Erwähnung finden würde, der auch im abgelaufenen Jahr der amtlichen Denkmalpflege wirkungsvolle Unterstützung bei Erreichung ihrer Ziele gewährt hat.

Landeskonservator Dr. Gertrude Tripp



**Die Burgen als Betreuungs-
gebiet der Denkmalpflege**

**Links: Ruine Pürnstein im
Oberen Mühlviertel**

**Rechts: Ruine Reichenstein
im Unteren Mühlviertel**



Der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich im Jahre 1952

Das Wirken des Vereines für Denkmalpflege in Oberösterreich ist bereits so eng mit den Problemen und den Aufgaben der öffentlichen Denkmalpflege verbunden, daß der Arbeitsbericht des Landeskonservators zum großen Teil auch für den Verein Gültigkeit besitzt und der Rechenschaftsbericht des Vereines nahtlos der großen Übersicht des Landeskonservators angeschlossen werden kann. Seine Sorgen im abgelaufenen Jahre waren auch die Sorgen des Vereines und alle Bemühungen liefen gemeinsam, vollzogen sich in gegenseitiger Unterstützung und Hilfe. Daß dieses Ziel der restlosen Obereinstimmung mit der öffentlichen Denkmalpflege erreicht werden konnte, ist überaus wertvoll und kann als ideale Erfüllung des Punktes 2 der Vereinsstatuten gewertet werden.

In sieben jeweils mehrstündigen Vorstands- und Ausschußsitzungen wurden mit dem Landeskonservator alle denkmalpflegerischen Unternehmungen für 1952 besprochen und gegenseitig abgestimmt. Vor allem sah die Vereinsleitung ihre wichtigste Aufgabe darin, der öffentlichen Denkmalpflege bei Beschaffung der nötigen Kostenzuschüsse von Seiten des Landes behilflich zu sein. In 28 Betreuungsfahrten wurden mit

dem Landeskonservator im ganzen Lande die bedeutendsten denkmalpflegerischen Arbeitsstätten des Jahres 1952 besucht, wie Baumgartenberg, Geberts- ham, Freistadt, Steyr und viele andere.

Darüber hinaus bemühte sich der Verein aber auch wieder um einige vereinseigene Aktionen, die kleine Geschichts- und Kunstdenkmale betrafen. Es konnte hiedurch manches Kleinobjekt konserviert werden, das ohne Hilfe dem Verfall hätte preisgegeben werden müssen.

Für die bauliche Sicherung der Ruine *Stauf* im Aschachtal wurde dem Heimatverein Eferding ein Betrag von S 600.— gewidmet. Diese Burgruine stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ist eine Gründung der Herren und Grafen zu Schauberg, heute ein vergessenes Mauerwerk, in unserem Bewußtsein aber doch ein zentraler Punkt heimischer Geschichtserinnerung.

Für das Heimathaus von *Bad Ischl* wurde die Restaurierung eines ortsgeschichtlich sehr bedeutsamen Ölgemäldes — „Empfang auf Schloß Wildenstein“ — übernommen. Die Kosten betragen S 2.000.—.

Das reizende Bild des Weyrer Marktplatzes erhielt durch die Fürsorge des Vereines einen neuen Akzent. Mit dem verhältnismäßig geringen Aufwand von S 759.60 konnte das interessante Einfahrtstor des Wohnhauses am Oberen Markt (Nr. 6) instandgesetzt und erneuert werden. Das Haus, das in der Ortsgeschichte den Namen des sogenannten Preuenhueberhauses trägt, war einst Sitz des Garstener Amtes zu Weyer.

Viel Freude wird allen, die davon erfahren, die Erhaltung und Verschönerung der alten Burgkapelle der Ruine Reichenstein bringen. Die Lage der ehemaligen Burg Reichenstein ist typisch für den mittelalterlichen Wehrbau im Mühlviertel. Wie ein Fort sperrt der Baublock das romantische Tal der Waldaist. Das Mauerwerk ist zerfallen, doch unversehrt erhebt sich die Vorburg und unversehrt ist die Burgkapelle geblieben, die den reich figuralen Renaissancestein des sagenumwobenen Christoph Haim von Reichenstein († 1571) birgt. Durch das Zusammenwirken der zuständigen Pfarre Pregarten und des Vereines konnten die notwendigen Dachreparaturen und die Sanierung des Mauerwerks durchgeführt werden.

Auch im Oberen Mühlviertel galt die Obsorge einem wenig bekannten Kunstdenkmal, der Schlägler Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Stein und ihrer Friedens-Kapelle. Eigenartig ist die Stimmung dieses Platzes. Es erfüllt ihn die Atmosphäre der

alten heiligen Stätten, die wir in der Wald- und Berg-einsamkeit unseres Landes so häufig finden, die ihr Antlitz bis auf den heutigen Tag erhalten konnten. 1642—44 errichteten dort die Prämonstratenser von Schlägl einen formschönen Kirchenbau, an dem besonders interessant die Öffnung der Westseite in Rundbogen im Erdgeschoß ist. Die Inneneinrichtung wie auch die Statuen der gegenüber der Kirche 1653 erbauten Friedens-Kapelle stammen von Johann Worath, dem Barockmeister des Mühlviertels. Die Plastiken der Kapelle befinden sich noch in Arbeit, die lokal beachtliche Freskoausmalung des weiten Kapellenraumes wurde im abgelaufenen Jahr restauriert, wozu der Verein mit S 1.000.— half.

Eine größere denkmalpflegerische Aktion stellte die Vergasung des Innenraumes der Filialkirche St. Georgen an der Mattig dar. Dieses Kirchlein birgt mit dem Hauptaltar und den beiden Nebenalären wesentliche Werke der Brüder Martin und Michael Zürn. Diese Altäre sind geistige Dokumente der bayrisch-österreichischen Barocke, hochwertige Kunstschöpfungen, stolze Denkmale einer begabten Zeit und begnadeter Meister. Die Vernichtung des Holzwurmes in diesen Holzaltären schuf die Voraussetzung für ihre erfolgreiche Restaurierung, die seit langem im Gange ist und von der Pfarre Burgkirchen sowie dem Landeskonservator unentwegt betrieben wird. Die Aktion verlangte einen Betrag von S 3.850.—.

Wieder in das Mühlviertel lenkte der Verein seine Schritte, als ein Hilleruf aus Ober-Rauchenödt kam. Diese Filialkirche ist wohl jedem Heimatfreund bekannt. Die Lage der Kirche, der gotische Kirchenraum, der herbe gotische Flügelaltar mit St. Michael als zentraler Gestalt bedeuten Kunst- und Stimmungswerte, die unbedingt erhalten bleiben müssen. Die zuständige Pfarre kämpft schwer um die Finanzierung der notwendigen Arbeiten. Gerne sprang der Verein mit einem Kostenzuschuß von S 3.000.— ein. Der Betrag wurde für Dacharbeiten, Ausbesserungen an der Friedhofmauer und Verglasungen der Kirchenfenster aufgewendet.

In Leopoldschlag, nördlich von Freistadt, kam am Wohnhause Nr. 1 ein interessantes Hauszeichen zum Vorschein, dessen Restaurierung mit S 600.— vom Vereine getragen wurde.

Die Gesamtleistungen des Vereines im Jahre 1952 betragen also S 14.809.60. Die Gesamtsumme der seit Gründung des Vereines geleisteten Subventionen beträgt nun S 91.311.92. Dieser Betrag mag gering erscheinen. Was wiegt eine derart niedrige Summe unter den Millionenzahlen des modernen Hochbaugewerbes, des Straßen- und Brückenbaues? Schaltet

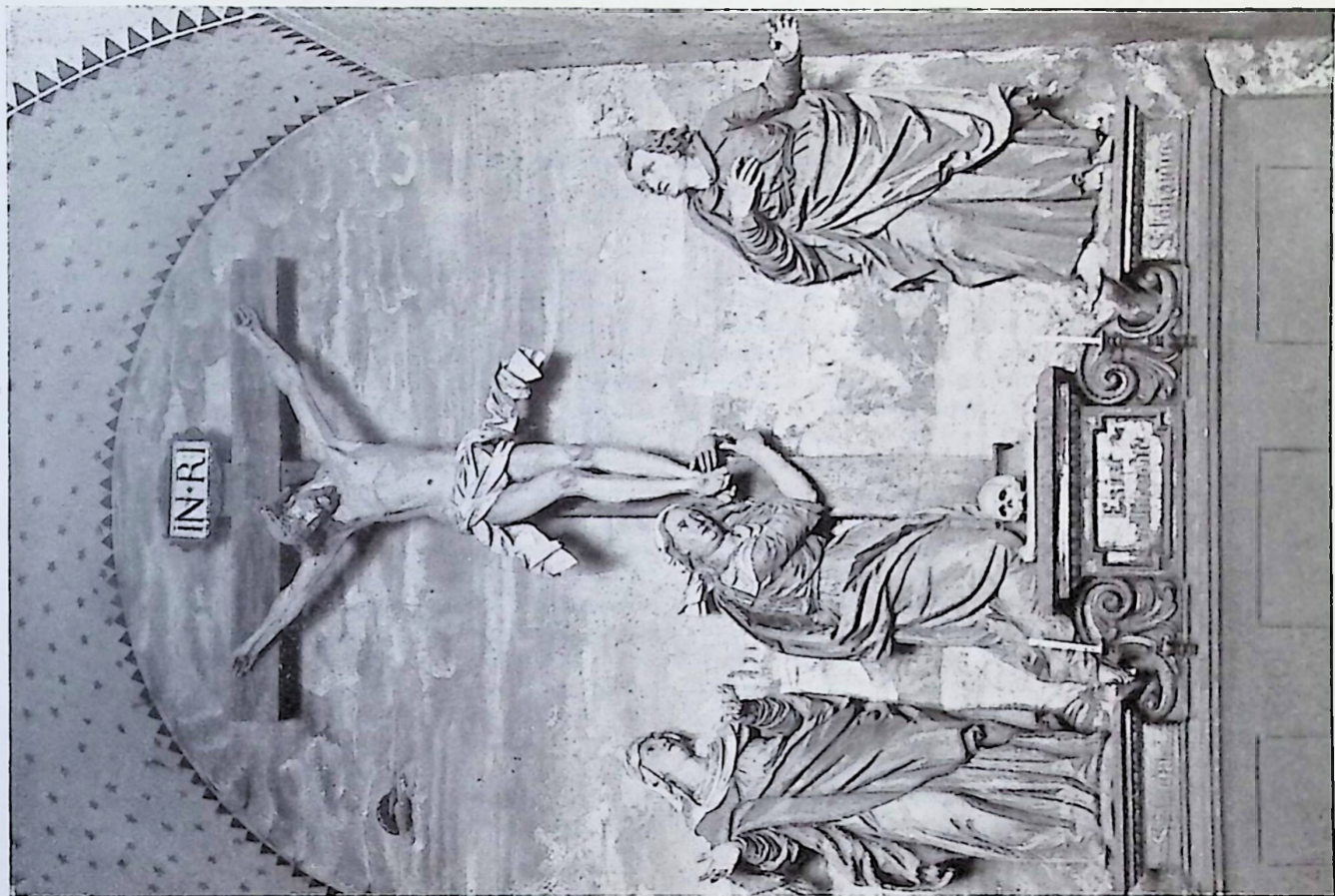
man aber diesen Maßstab aus, bedenkt man, daß heutzutage alle kulturellen Vereinigungen nur mehr vegetieren, sich oft nur mit Subventionen aus öffentlicher Hand erhalten können, dann steigt die Waagschale, in der die Leistungssumme des Vereines liegt, hoch auf.

Sehr anregend verlief eine Schulungstagung, die der Verein im Auftrage des o. ö. Volksbildungswerkes für Mitglieder dieser Einrichtung vom 24.—26. November 1952 in Enns abhielt. Zum ersten Male konnte hierbei auf Volksbildner eingewirkt werden. Und dies wird ein wesentliches Aufgabengebiet der nächsten Jahre sein.

Die im heurigen Bericht gezeigte Entwicklung verdankt der Verein seinen 584 Mitgliedern. Diese kennen sich kaum einander, sind aber einig in ihrer tätigen Liebe zur Heimat, in ihrer Erkenntnis, daß die Erhaltung des heimischen Landschafts- und Kunstbildes eine dringende Notwendigkeit darstellt. Ihrem Zusammenwirken ist es gutschreiben, daß der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich zu den wenigen kulturellen Vereinigungen zählt, die nicht Subventionen empfangen, sondern selbst für heimatpflegerische Aufgaben Zuschüsse bereitstellen.

Dr. Otto W u t z e l

Nebens t e h e n d : St. Wolfgang am Stein bei Schlägl. Kreuzigungsgruppe in der Friedenskapelle vor der Restaurierung. Die Plastiken befinden sich noch in Arbeit, der Freskountergrund ist bereits fertiggestellt



In memoriam Dr. Herbert Seiberl (1904 — 1952)

Am 15. November 1952 entriß der Tod Dr. Herbert Seiberl seiner Familie und seinen Freunden. Sein Wirken als Denkmalpfleger und Restaurator ist mit unserem Lande eng verbunden und hätte ihn nicht ein unerforschliches Schicksal in reifer Schaffenskraft gefällt, seinem Wissen, seiner Begabung, seinem Können wären noch so manche Aufgaben anvertraut worden, zu deren Lösung gerade er befähigt gewesen wäre.

Herbert Seiberl ist am 29. März 1904 in Hollabrunn geboren und dort aufgewachsen. Seinen Neigungen und dem Drange seines lebhaften und interessierten Geistes folgend, widmete er sich künstlerischen, juristischen und kunstgeschichtlichen Studien, absolvierte die Wiener Akademie der Bildenden Künste, erwarb das Doktordiplom der Rechtswissenschaften und der Philosophie.

Aus dem lebendigen Kontakt mit der bildenden Kunst war ihm das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte erwachsen. Als Schüler von Julius von Schlosser beendete Dr. Seiberl im Jahre 1935 seine kunstgeschichtlichen Studien, in welchen er vor allem durch seine Beiträge

über spätgotische Plastik zu Forschungsergebnissen gelangte, die sich in der Folge als äußerst bedeutsam erwiesen haben. Ebenso intensiv beschäftigte er sich mit der Geschichte der Keramik in den alpenländisch-österreichischen Gebieten, ein Kunstzweig, dem auch seine Liebe als Sammler galt und zu dessen Erforschung er mit einer erlesenen Auswahl an Objekten und umfangreichen wissenschaftlichem Material beitrug.

Nach Abschluß seines Hochschulstudiums hatte sich Dr. Seiberl der praktischen Denkmalpflege zugewandt. Hier war es ihm vergönnt, die Kunstschatze seiner österreichischen Heimat, der er stets in tiefer Liebe verbunden war, tatkräftig zu betreuen und zu schützen. Als Leiter des Institutes für Denkmalpflege — des damaligen Denkmalamtes — seit dem Jahre 1938 gelang es ihm dank seiner klugen und taktisch richtigen Haltung, die weitgehende Unabhängigkeit des Institutes im österreichischen Bereich durchzusetzen. Nur dadurch konnte die Kontinuität der Entwicklung auf dem Gebiet der Denkmalpflege in Österreich gewährleistet werden. Es gelang ihm sogar, die Beschränkungen des österreichischen Aus-

fuhrgesetzes auch gegenüber dem reichsdeutschen Raume aufrecht zu erhalten, wodurch der österreichische Kunstbesitz vor empfindlichen Einbußen durch Abwanderung bewahrt werden konnte. Für dieses Ziel setzte sich Dr. Seiberl in seiner impulsiven Art und unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen immer wieder ein. Zum Schutz des österreichischen Kunstbesitzes war von ihm auch die umfangreiche Organisation der Bergungsmaßnahmen bei zunehmender Luftgefahr erdacht und in die Wege geleitet worden. Als besonders verdienstvoll muß auch seine Haltung anlässlich der verfüigten Metallablieferung für Kriegszwecke gewürdigt werden; durch seine Wachsamkeit gelang es auch hier, Bedeutsames von Unwichtigem zu trennen und dem Lande wertvollen Kunstbesitz zu erhalten.

In den Jahren seit 1945, in denen er nicht mehr amtlich tätig war, konnte er sich in zunehmendem Maße seinem freiberuflichen Schaffen als Maler und der Tätigkeit als Restaurator widmen. Für die Durchführung schwieriger Instandsetzungen an hochwertigen Kunstwerken hatte er schon in seiner Amtszeit die Errichtung einer Restaurierwerkstätte des Institutes für Denkmalpflege erstrebt und erreicht. Seine hier gewonnenen Erfahrungen befähigten ihn, auf diesem wichtigen Gebiet der Denkmalpflege muster-gültige Lösungen zu finden. In mühsamen und zeit-raubenden Experimenten, die mit wissenschaftlicher Konsequenz durchgeführt wurden, erarbeitete sich

Dr. Seiberl die Methoden, mit welchen er die schwer gefährdeten Fassungen spätgotischer Flügelaltäre freilegte und ihnen eine von sicherem künstlerischem Empfinden geleitete Wiederherstellung zuteil werden ließ. Unter seiner geübten Hand erstanden neben kleineren Arbeiten, wie den Seitenaltären von Lauffen und den barocken Plastiken von Waizenkirchen, die alten Fassungen der schwer gefährdeten spätgotischen Schnitzaltäre von Gebertsham und Waldburg zu neuem Leben. Die Restaurierung der geschnitzten spätgotischen Altartafeln von St. Nikola a. d. Donau konnten leider nicht mehr von ihm abgeschlossen werden. Dagegen vollendete er die Restaurierung des Hochaltares von St. Georgen/Mattig, ein Hauptwerk der Brüder Zürn, und wenige Tage vor seinem Tode die Mittelgruppe des linken Seitenaltares dieser Kirche, Arbeiten, bei denen der schöpferische Künstler und Restaurator in die Geisteshaltung der großen Plastiker des 17. Jahrhunderts kongenial einzudringen verstand.

Das Bild Dr. Seiberls würde nicht vollständig sein, wenn man nicht neben seinen Verdiensten in Beruf und Amt auch der vielfältigen tatkräftigen Hilfe gedenken würde, die er in spontaner und warmherziger Weise, während seiner Amtstätigkeit, zahlreichen Kollegen und Fachkräften zuteil werden ließ. Er verstand es, viele von ihnen, ungeachtet äußerer Schwierigkeiten, als wertvolle Mitarbeiter an das Amt zu binden.

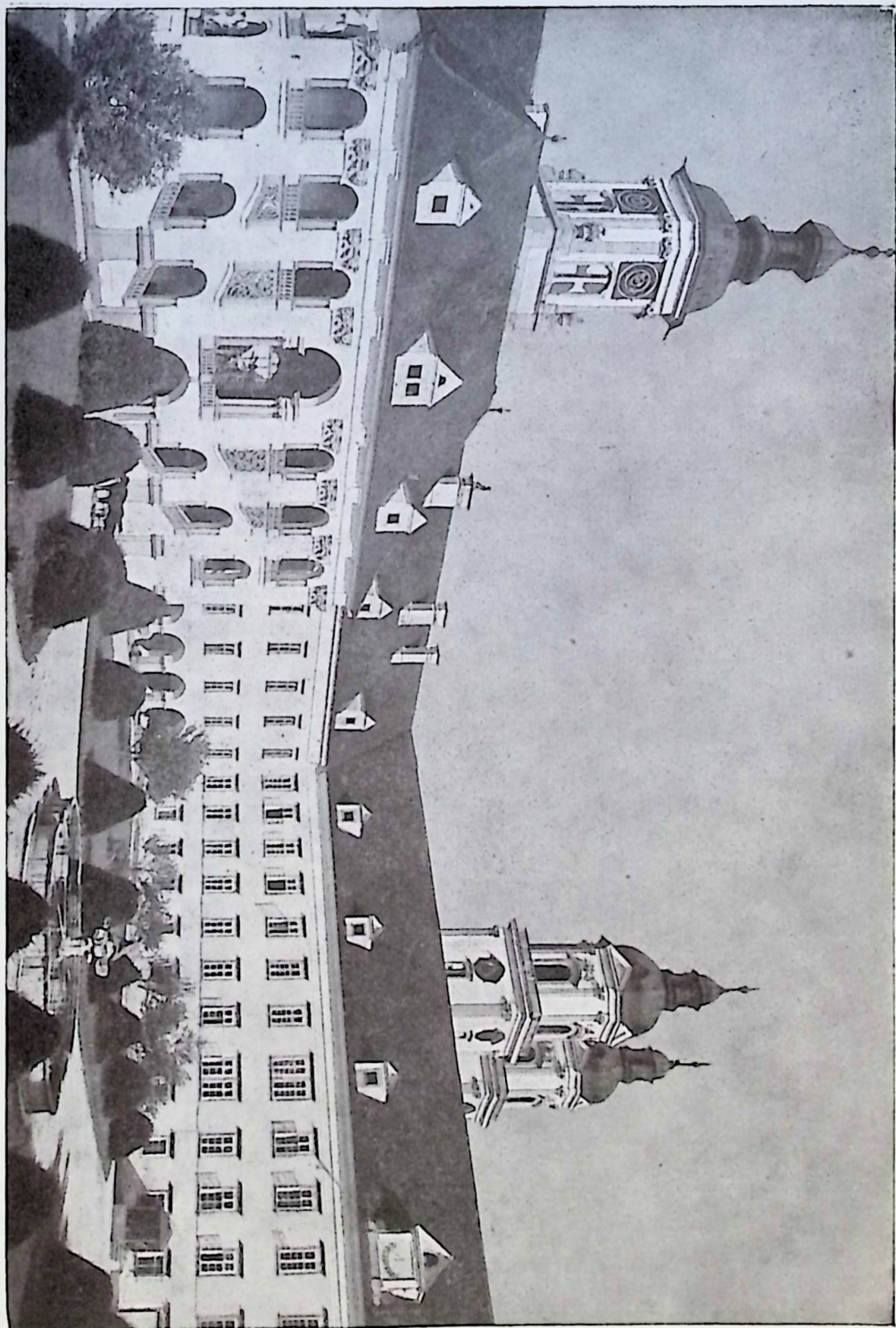
Ein Leben, erfüllt von Heimatliebe und vielseitigem künstlerischem Wirken hat sich vollendet. In seinem Heim in Bad Aussee hatte sich Dr. Seiberl in den Nachkriegsjahren auch seine Werkstätte eingerichtet. Hier arbeitete er, in anhänglicher Liebe von

den Mitgliedern seiner vielköpfigen Familie umgeben. Aus ihrer Mitte ist aus lebendigem Schaffen der Künstler und Mensch geschieden, dessen wir in Trauer gedenken.

Landeskonservator Dr. Gertrude Tripp

Spendenliste

Österr. Nationalbank, Zweigstelle Linz . . . S	100.—	Viktor Fitz, Kaufmann, Wels S	100.—
Fa. Rudolf Mayrhofer & Co., Linz S	100.—	O. ö. Landesbrandschadenvers. Anstalt Linz S	500.—
Ing. Naderer, Ziegelwerk Linz, Wurm- straße 15 a S	100.—	Bank für Oberösterreich u. Salzburg, Linz S	200.—
Eternitwerke Ludwig Hatschek, Vöcklabruck S	300.—	Ing. Otto Gottlieb, Linz S	200.—
Nahrungsmittelfabrik Knorr, Wels S	200.—	Franz Wagner, Stadtbaumeister, Salzburg . S	120.—
O. Ö. Landeshypothekenanstalt Linz S	100.—	Vereinigte Fettwaren Estermann A. G. Linz S	100.—
Marie Tscherne-Heinisch, Linz S	100.—	Titze Andre-Hofer A. G. Linz S	200.—
E. S. G. Linz S	300.—	Brauerei Zipf A. G. S	150.—
OKA Linz S	2.000.—	Karl Treul, Gunskirchen S	100.—
Allgemeine Sparkasse Linz S	200.—	Steyrmühl Papierfabrik A. G. S	100.—
Komm.-Rat Ferdinand Pierer, Wien XV. . . S	100.—	Graf M. J. Coloredo-Mansfeld, Enns S	100.—
Drei hann Harrach'sche Forst- und Guts- verwaltung Aschach S	100.—	Stern & Hafferl Elektr.-Ges., Gmunden . . S	200.—
Ennser Zuckerrfabrik A. G., Enns S	100.—	Ferdinand Reichart, Lederfabrik, Wels . . S	100.—
O. Ö. Landesverlag Linz S	200.—	Inge. Pirkl & Eysert, Linz S	100.—
Camis & Co. A. G., Linz S	100.—	Franz Gabler, Band- u. Flechtartikelfabrik, Traun S	100.—
Josef Hannak, Ziegellabrik Breitenschützing S	120.—	Alpenländische Industriegaswerke Kom- Ges. Hans Bauer, Lambach S	100.—
Spezial Optik Gumpelmayer, Linz S	100.—	Kapsreiter August, Schärding S	100.—
Klub der Sozialistischen Landtagsabgeord- neten O. Ö. S	100.—	Proll Gustav, Gmunden, Theatergasse 2 . . S	100.—
			<u>S 7.090.—</u>



Herausgegeben vom Verein für Denkmalpflege in Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Institut für
Landeskunde. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Otto Wutzel, Linz, Landhaus.
Die Klischees stellten freundlicherweise der O. Ö. Landesverlag und die Redaktion der o. ö. Heimatblätter
zur Verfügung.

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung in Linz.